



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472265**

11. Tag. Der heilige Pius/ Pabst und Marytrere. Betrachtung von der unordentlichen Liebe der Elteren.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44509**

was Dir gefälliger / und angenehmer ist.  
 Dein Will soll der Meinige seyn / und  
 mein Will solle sich allzeit nach dem Dei-  
 nigen richten / und mit demselbigen aller  
 Dings übereins stimmen ; mein Will  
 solle kein anderer seyn / als der Deinige.  
 Mache/ O Gott! daß ich nichts anders  
 wolle / und nit wollen kan / als was Du  
 wilst / und nit wilst / Amen.

Der eilfte Tag.

Der heiliae Pius/ Pabst und  
 Martyrer.

**A**ls umb die Mitte des anderen  
 Jahr: Hundert durch den Glor-  
 reichen Martyr: Todt des heilis-  
 gen Pabsts Hygini / unter dem Käyser-  
 thum Antonini / den man den Guten  
 nennet / der Pabstliche Stuhl drey Tag  
 leer gestanden/ beflisse sich der Christliche  
 Hauff / so dazumahlen zu Rom schon  
 zimlich groß worden/ von GOTT wider-  
 rum einen obersten Seelen: Hirten zu er-  
 langen/ der mit solcher Weisheit / Stär-  
 cke/ und Heiligkeit begabet wäre / als zu  
 selbigen Zeiten vonnöthen zu seyn erach-  
 tet wurde / da die Verfolgung deren  
 Heyd:

Heidnischen Käyseren nur darum in etz was aufgehöret zu haben schine/ auf daß die wuettfinnige Kezeren desto grausamer mit der Catholischen Kirchen zuverfahren Zeit und Gelegenheit hätte. Brachten derothalben obgemelte drey Tag mit Betten / Fasten / und anderen Tugend: Wercken zu; So liesse Ihme auch Gott belieben / das Gebett seiner Glaubigen zu erhören; dan nach verflössen dreyen Tagen wurde mit einheligen Stimmen Pius der Erste diß Namens / der schon zuvor mit Verdienst / und Heiligkeit die Kirchen Gottes erleuchtete / zum obersten Kirchen: Haupt ernennet. Diser ware ein Sohn Rufini von Aquileja gebürtig / von dannen er schon wohl in der Christlichen Tugend erzogen / und unterwisen / nacher Rom kommen / umb alldorten alle Wissenschaften / absonderlich aber die Wissenschaft des Heyls / und des seeligmachenden Glaubens vollkommentlich zu erlernen.

Wegen dem verwunderlichen Fortgang / den er in disen Wissenschaften gemachet / wurde er unter die so genante Regulirte Chor: Herrē aufgenommen; dise waren gewisse Geistliche eines tugendhaften / und auerbäulichen Lebens; welche

I. Th. Heum.

D

che

che sich auch mit einem Gelübd zu gewissen  
 Sazungen verbunden / und als rechte  
 Ordens-Geistliche / in einer Gemein-  
 schafft heysamen lebeten; In diser Ge-  
 sellschafft wurde unser Heiliger gar bald  
 andern zu einem Wunder / und Beyspil;  
 dan die Tugend / die Gutthätigkeit ge-  
 gen denen Armen / und brinnender Eysfer  
 vor den Christlichen Glauben machten  
 ihne bey der ganken Geistlichkeit so be-  
 rühmt und ansehnlich / daß vile darvor  
 gehalten / Pabst Hyginus habe ihne auf  
 den Bischöfflichen Siz erhöhet / und mit  
 ihme / also zu reden / die Sorgen eines  
 allgemeinen Kirchen-Vorstehers getheil-  
 let. Indeme er nach Hinscheiden Hy-  
 gini zu einem allgemeinen Kirchen-  
 Haupt erwählet worden / ware er auf  
 nichts / als einzig auf den Nutzen seiner  
 ihme anvertrauten Heerde bedenkhet /  
 und beflissen: Seine einzige Sorg ware  
 dahin gerichtet / wie er den heiligen  
 Glauben in möglichster Reinigkeit er-  
 halten / die Glider dises ganken Geistli-  
 chen Leibs durch das Band der Liebe  
 verknipffen / und alles / was zu einer Kir-  
 chen-Trennung Anlaß geben kunte / auß  
 dem Weeg raumen möchte.

Die Juden haben sich allzeit sehr an-  
 gelegen seyn lassen / das Oster-Fest den

14. Tag des Monds/ nach der zur Früh-  
lingszeit Tag und Nacht Gleiche/ oder  
Equinoctio zu halten; dieses ware eines  
auf den vornehmsten Jüdischen Fest-  
Tägen / so sie zur Gedächtnus ihrer Er-  
lösung auß der Egyptischen Gefangen-  
schafft feyrlich begiengen. Dieses Wort  
Pascha, oder Phafe, will so vil sagen / als  
Durchgang / und kan absonderlich ver-  
standen werden von dem Durchgang des  
rothen Meers / und jenem außtilgenden  
Engel / welcher / als er die Porten der  
Israeliten mit Blut besprenget sahe / ohne  
einigen ihnen zugefügten Schaden vor-  
über gieng / entgegen aber alle Erstge-  
bohrne der Aegyptier umbrachte / ver-  
standen werden. Das waren nur lauter  
Figuren / oder Vorbedeutungen der  
Menschlichen Erlösung durch das Blut  
des Erlösers der Welt / wie auch der  
Christlichen Ostern / oder des Göttlichen  
Oster-Lammes Jesu Christi / welches da  
ist Christus Jesus / der aufgeopferet  
worden. Die Apostel / also von Chri-  
sto unterwisen / haben das Oster-Fest  
der Christen auf den ersten Sonntag  
nach dem Vollmond des Monat Martii /  
zur Gedächtnus der Auferstehung Chri-  
sti / versetzet. Unterdessen / gleichwie die  
zum Glauben unbekehrte Juden allzeit

328 Der H. Pius / Pabst und Martyrer  
heimlich / so vil sie kunten / von denen  
Jüdischen Gebräuchen zubehalten trach-  
teten / also wolten ihrer vil in gegen  
Sonnen- / Aufgang gelegenen Länderen  
das Oster- Fest nit anderst / als den 14.  
Tag gemelten Monds begehen; so bald  
aber der heilige Pius den Päßtlichen  
Stul bestigen / hat er an alle Kirchen der  
ganken Welt ein allgemeines Gebott er-  
gehen lassen / daß man in diser Sach sich  
nach dem von denen Apostlen herkom-  
menden / und zu allen Zeiten in der Rö-  
mischen Kirchen beobachteten Gebrauch  
richten solte / damit man nit hierinnfahls  
mit denen Juden übereins kommete; und  
dises Gebott ist hernach in vilen Kirchen-  
Versamblungen bestättiget worden.

Die erwünschte Ruhe / dero die Kirch  
genießete unter damahligē Kaysen / so de-  
nen Christē keine Überlästigkeit verursach-  
te / machte dem Glauben Gelegenheit /  
sich mit grossen Fortgang außzubreiten;  
unser Heilige aber wendete solche Zeit  
an / vile sehr weise Verordnungen vorzu-  
schreiben / umb dardurch die Kirchens-  
Zucht widerum auf rechten Fuß zu rich-  
ten. Und erstens zwar hat er unter  
schwären Straffen verboten / die Kir-  
chen- Güter zu andern Weltlichen / oder  
nicht Geistlichen Sachen zugebrauchen /  
oder

oder zu entfrembden; Zwentens wolte er / daß man so wohl Juden / als Heyden / welche zu dem Christenthum sich bekehren wolten / gern an / und aufnimmeste; über das setzte er auch grosse Straffen denen Priestern / welche das heiligste Meß / Opfer ohne Andacht verrichten / oder auß Unachtsamkeit etliche Tropffen des kostbaristen Bluts Jesu Christi auf den Altar herauß wurden fallen lassen: ist etwas darvon auf die Erden gefallen / lauteten seine Wort / sollen sie eine vierzig-tägige Buß verrichten; so aber es nur auf das so genante Corporal gefallen / sollen sie drey Buß-Täg auf sich haben; wan es aber bis auf das erste Altar-Tuch durchgedrungen / waren vier / und wan es auf das andere gekommen / waren neun / und endlich zwanzig Buß-Täg / so fern es gar das dritte berühret / darauf geschlagen; Wohin immer es mag gefallen seyn / sezet er hinzu / solle man das Orth / so darmit beneket worden / fleißig außstrucknen; so aber dieses nit geschehen kan / soll man es waschen / oder abschaben / und hernach das / so darvon gewaschen / oder geschaben worden / verbrennen / und endlich den Aschen darvon in das Wasser werffen; dise so außführliche Anordnungen zeigen genugsam

an / was grossen Eysfer er gegen den  
Glauben / und was vor ein innbrünstige  
Andacht er gegen dem heiligen Altar:  
Sacrament getragen habe; Ebenfalls  
hat er verordnet / daß die GOTT geweyh-  
te Jungfrauen die feyr = oder öffentliche  
Gelübdt nicht vor dem 25. Jahr ihres Al-  
ters abstaten solten; also daß man bil-  
lich sagen kan/ er habe alles / was einem  
solchen Kirchen: Haupt anständig / auf  
das genauiste erfüllet.

Weilen aber durch Mühe und Arbeit  
unserß heiligen Bischoffs die Anzahl der  
Christglaubigen zu Rom sich von Tag  
zu Tag vermehrte / hat er auß dem so ge-  
nanten Novatianischen Bad eine Kirchen  
gemacht / und selbige zu Ehren der heil-  
gen Prudentianæ, auf Anhalten ihrer heil-  
ligen Schwester Praxedis, eingeweyhet;  
alsdan hat er dises neue GOTTS: Hausß  
auch mit kostbaren Schanckungen berei-  
chet / und zum öfftern die heilige Mess das  
rinnen gelesen. „Ich weiß nit / sagt er  
in einem Schreiben / so er an den Jus-  
tum / den Bischoffen zu Wienn / hat ab-  
gehen lassen / „ob du dich noch erinnerest /  
„daß noch vor deiner Abreis von Rom  
„unser Schwester Euprepia ihr Hausß  
„GOTT geschäncket / und selbiges in eine  
„Kirch verändert hat: In selbiger Kom-  
men

„men wir zusamen mit denen Armen in  
 „Christo Jesu (also benambset er die  
 „Priester und Geistliche) „und verrichten  
 „alldorten das heilige Mess: Spffer: ubi  
 „cum pauperibus nostris missas agimus.  
 „Im übrigen/ fahret er weiter fort / verz  
 „lange ich sehr zu wissen / was sich von der  
 „Zeit/ da du zu Wienn ankommen / zuges  
 „tragen habe/ und ob du den Christlichen  
 „Glauben mit Frucht geprediget habest.  
 Diser Brief ist geschriben worden im  
 Jahr Christi 166.

In einem anderen eben an H. Bis  
 schoff geschickten Brief schreibet er also:  
 „Ich hab mit unaußsprechlicher Freud  
 „vernommen auß dem Schreiben der  
 „Martyrer / so mir Attalus zugebracht /  
 „was vor einen Glorreichen Sig dise  
 „Christliche Helden der ganzen Hölle  
 „aberhalten / und wie Heldenmüthig uns  
 „ser lieber Mit: Bruder Verus, mit Ver:  
 „giessung seines Bluts / die Feind Jesu  
 „Christi überwunden habe. Du bist dis  
 „sem Glorreichen Blut: Zeugen in der  
 „Bischöfflichen Stelle nachgefolget / fol:  
 „ge ihm auch in denen Tugenden / und  
 „unterlasse nichts / was dein so heiliges  
 „Ambt von dir verlanget; habe fleißige  
 „Obsorg über die Leiber der Martyrer/  
 „wie auch die Apostlen den Leib deß heilis

gen Stephani sorgsam verwahret haben. Besuche offtermahlen die in Kerkeren gefangene Bekenner Christi: steiffe sie immerzu mehr in dem Glauben / und muntere sie auf mit Worten / und Beyspilen. Die Priester und Diaconen sollen dich vilmehr als einen anstatt Gottes Gesezten / dan einen Oberen verehren: übrigens habe ich von Gott verstanden / daß sich mein Leben zum End neige. Derohalben bitte ich dich / du wollest meiner in dem Altars Opffer nit vergessen. Dese Brief sambt seinen enthaltenen Gebotten werden in denen zusam getragenen Schrifften der Kirchen Versamblungen gefunden.

Währendem Pabstthum unsers heiligen Pii ist die Kirch Gottes von etlichen Kekerereyen angefallen worden; welche aber diser heilige Pabst mit recht Apostolischem Enfer verfolget / und zu Grund gerichtet hat; Justinus / der Welt Weise / rächte hierinnfahls Pii Hilffreiche Hand / dan er richtete mit Freud und Trost unsers Heiligen zu Rom eine öffentliche Tugend Schul auf; welcher auch zu eben selbiger Zeit seine so berühmte Schutz Red verfertiget / damit er die Christen trefflich beschützet / den Heyden aber das Maul verstopf

stopffet hat; unter denen Ketzeren aber gabe Pio keiner mehr zu schaffen/ als Valentinus der Erz Ketzer / welcher dazumahl in Rom durch seine vortreffliche Eigenschafften seine Sach zimlich weit brachte. Er ware begabet mit einem lebhaftigen / hitzigen / und geschliffnen Verstand; hatte an sich höfliche und einnehmende Leibs Gebärden/ sambt einer hohen Wohlredenheit/ und was das mehriste / hatte er äußerlich einen Schein der Tugend an sich / und lieffe eine häfftige Begird/ die Sitten zu verbessern/ an sich spühren / wordurch er dan das Volk leichtlich hinder das Liecht führte. Aber unser heilige Pabst entdeckte gar bald die Bosheit / und das verborgene Giff die ses Betrügers; ja er setzte auf ihne zu mit dem Kirchen Fluch so vil er kunte / und unterliesse nichts/ was zu Außreutung einer so verderblichen / und die Grund Sätze des Glaubens angreifenden Ketzeren dienstlich zu seyn schine.

Nicht vil minder Mühe und Arbeit machte auch der Erz Ketzer Marcion unserem heiligen Pabst. Er ware geboren zu Sinope, an dem Cuxinischen Meer gelegen / sein Vatter ware ein Mann von großem Ansehen / und tugendfamen Leben/ der aber nach dem Todt seiner Ehe-

334 Der S. Pius / Pabst und Martyrer  
Frauen / Priester / und endlich gar Bis-  
choff worden. Marcion fangte fruhes  
zeitig an sich der Tugend / und absonder-  
lich der Armuth und Einsamkeit zu erge-  
ben; weiln er aber eine Jungfrau ge-  
schändet zu haben überwisen worden /  
wurde er von seinem Vatter selbst von  
der Gemeinschaft der Kirchen abgeson-  
dert; ist derothalben nacher Rom kom-  
men / als man ihne aber alldorten / unge-  
achtet sich der Gleisner ganz fromm stel-  
lete / nicht unter die Gemeinschaft der  
Glaubigen annehmen wolte / hat er sich  
zur Reheren Cerdonis geschlagen / und hat  
derselbigen noch neue Irz Lehren hinzu  
gesezet; dergestalten / daß / als der heil-  
lige Polycarpus nacher Rom kommen /  
und von Marcione gefraget wurde / ob er  
ihne kennete / der heilige Mann ihne ge-  
antwortet hat / ja ich kenne / und erkenne  
dich vor den Erstgebohrnen des Teufels;  
Obwohlen sich diser Gottlose Betrüger  
künstlich verstellete / und das einfältige  
Volck / als etwan einige leichtglaubige  
Weiber an sich zoge / wußte dennoch der  
heilige Pius disem gar wohl die Larven  
abzunehmen; dan er machte ihne offents-  
lich zu Schanden / warffe ihne auß der  
Gemeinschaft der Kirchen hinaus / und  
legte ihne gänglich zur Ruhe.

Ein

Ein so auferbäuliches Leben/ so große Tugenden / und auch dem heiligsten Nachfolger Petri so anständiger Seelen: Enfer verdienten gar wohl / daß Pius endlich zum Lohn seiner Arbeitzen die Martyr: Cron darvon tragete. Er hat auch selbige erhalten/ obwohlen Antonius Zeit seiner Regierung niemahls die Christen verfolget hatte; dan die schon alte wider die Christen ergangene Befehl hatten noch ihre Krafft / so wußten auch die Bediente des Königs derselben / wanes ihnen gelegen ware / sich gar wohl zubedienen. Unser heilige zoge ihm durch seinen Apostolischen Enfer/ und Starckmüthigkeit wider die Ketzereyen den Haß der Feinden Christi über den Hals / derohalben wurde er von denen Heyden / als ein geschwornener Feind ihrer Götter / angeklaget; endlich nach außgestandener langer Gefangenschafft/ und anderen grausamen Peinen ist er mit der Martyr: Cron gezieret zu dem Herrn gefahren; Diser in denen Augen Gottes kostbare Todt hat sich / nach Außsag Baronii, zugetragen den 5. Heumonath im Jahr Christi 165. nachdeme er / der heilige Pius/ 9. Jahr/ 5. Monath / und 27. Tag der Kirchen/ als höchstes Haupt/ vorgestanden.

Ges

## Gebett.

**W**ir bitten Dich / O Allmächtiger  
**GOTT!** Du wollest die Augen  
 deiner Barmherzigkeit auf unsere  
 Schwachheit wenden / und weilen wir  
 von unserm Sünden Last sehr gedrucket  
 werden / so verleyhe / daß wir durch die  
 mächtige Vorbitt deines Glorreichen  
 Martyrer und Pabsts Pii gestärcket  
 werden. Durch **IESUM** Christum / *rc.*

## Epistel Jac. I.

**B**rüder: Seelig ist der Mann / der die Ver-  
 suchung übertraget: Dan nachdem er be-  
 währet ist / wird er die Cron des Lebens bekom-  
 men / welche **GOTT** den Jenigen verheissen hat/  
 die Ihn lieb haben. Niemand sage / wan er ver-  
 sucht wird / daß er von **GOTT** versucht werde.  
 Dan **GOTT** versucht nicht zum Bösen; Er versu-  
 chet aber auch niemand. Sondern ein jeglicher  
 wird versucht / wan er von seinem eignen Lust ab-  
 gezogen und angereizet wird. Darnach / wan  
 der Lust empfangen hat / alsdan gebähret er die  
 Sünd: Die Sünd aber / wan sie vollendet / ge-  
 bähret den Todt. Derowegen irret nit / meine  
 liebste Brüder. Alle sehr gute Saab / und alle  
 vollkommene Saab kombt von Oben herab vom  
 Vatter der Liechter / bey welchem keine Verände-  
 rung / noch Finsternus des Wechsels gefunden  
 wird. Dan Er hat uns freywillig durch das  
 Wort der Wahrheit geböhren / daß wir ein An-  
 fang seiner Creaturen seyn sollen.

Diz

Dise Epistel des heiligen Jacobi  
ist eine auß jenen / so man Canonicas  
nennet / weilen sie / wie der heilige  
Hieronymus sagt / nothwendige Sit-  
ten- und Glaubens- Lehren in sich  
halten / das Griechische Wort "Ca-  
non, von deme Canonicus hergenom-  
men ist / heisset so vil / als ein Regel.

### Anmerckung.

„Sage nur keiner / daß / wan er ange-  
fochten wird / Gott ihne anfechte. Dan  
„Gott kan keinen zum Bösen anfechten:  
So ist es auch gewiß / und bleibt darbey /  
daß Er keinen anfechte ; sonderen wir  
ruffen unserm Feind durch unseren Über-  
muth / und Lebens- Freyheit selbstn wis-  
der uns herauß : Wir lauffen mit ganz-  
em Muthwillen den Gefahren zu ; mit  
allem Fleiß gehen wir in pestilenzische /  
und angesteckte Orth ; und schlaffen  
saumseelig auf dem äußersten Spiz des  
Gestats ; hernach wollen wir uns dan  
noch durch die Häfftigkeit der Anfech-  
tung / durch die böse Anmuthungen unse-  
rer verkehrten Natur / und durch die  
Größe der Gefahren / in welchen wir uns  
Stand- halber befinden / schön machen /  
und

338 [ Der H. Pius / Pabst und Martyrer  
und entschuldigen. Ein Elend ist es/  
anzuhören / wie der größte Theil der Men-  
schen sich beklage / daß es so hart seye / sein  
Heyl zu würcken / und daß uns dißfalls  
so vil Verhindernussen im Weeg stehen.  
Alles ist voll von Anfechtungen / sagt  
man / überall seynd Gefahren / und Falls  
Strick; wir leben in einem Feindlichen  
Land; auch so gar unserem eignen Herz  
zen können wir nicht trauen; der Teufel  
gebrauchet sich aller unserer Sinnen wi-  
der uns selbst; wenig Ding gibt es in  
der Welt / so nit Seelen Gifft in sich ha-  
ben; das Gifft dringet sich auch so gar  
durch die Augen ein. Auch die unschul-  
digste Lustbarkeiten bringen der Seelen  
den Todt; Aber was vor Heyl Mittel/  
und Waffen brauchet man wider diße Un-  
zahl der Gefahren? Die mindiste Forcht  
einer einreissenden Sucht kan ein gankes  
Land in Schrocken setzen / jedermann flie-  
het auf und darvon / weder eigener Nus-  
zen / weder Freundschaft / noch andere  
Ursachen vermögen einen aufzuhalten;  
man stellet ein alles Spilen / Spazieren  
gehen / Handeln / und Wandlen; man  
machet einen Stillstand in öffentlichen  
Schulen / in Lust Häusern / und Schau-  
Plätzen / alles ist unterbrochen / und ge-  
schlossen; Auß was vor einer Ursach  
aber

aber geschehen alle diese Sachen? Was bewoget uns zu diesen sonst hartfallenden Sachen? Nichts anders nemlich / als die Begird der Gesundheit / als die Furcht des Todts / als die Liebe des Leben. Vermag aber auch die Liebe unsers ewigen Heyls / und Furcht der Höllen bey uns so vil aufzuwürcfen? Wie keck und unbesonnen lauffet man in die größte Gefahr der ewigen Verdammnis hinein? Mit was vor Keckheit bleibet man in Mitte der Flammen stehen? Und dannoch will man sich hernach über die Hitze des Feuers beklagen; Man will sich überall bey der Welt hervor thun / in Gesellschaften und Zusammenkunfften findet man sich fleissig ein; allwo alles zusamhilfft / unsere Sinnlichkeiten zuverführen / das Herz zu verderben / die gemachte Vorsatz zu brechen / die Anmuthungen zu erhizen / die schon gebrochene Band der fleischlichen Freundschaft und Lieb wider anzuknipffen / die Sitten zu verkehren / den Glauben zu schwächen / und endlich die Seele selbst in Untergang zu stürzen. Und dannoch will man hernach die Schuld auf die verkehrte Natur legen; Man beklaget sich wider die Anfechtung / und den Menschen Feind / den Teufel; ja man darff sich wohl etwas

wan

wan auch an die Vorsichtigkeit Gottes  
 selbst wagen; Aber gesetzt / diser See-  
 len-Feind thäte niemahlen an uns ge-  
 dencken; wie man dan wohl sagen mag/  
 daß er an vil auß denen / so über ihne kla-  
 gen / gar niemahls gedencke / künften wir  
 wohl minder angefochten werden / als  
 würcklich geschihet / indeme wir uns selbs  
 sten nur gar zu vile / und gefährliche An-  
 fechtungen machen? Was ist es vonnö-  
 then / daß der höllische Feind sich vil be-  
 mühe / jenen jungen Personen mit An-  
 fechtungen zuzusetzen / die sich immerzu in  
 solchen Zusamenkunfften einfinden / wor-  
 auß die Unschuld allzeit verjaget ist? bey  
 solchen Lustbarkeiten / allwo auch die  
 standhafftigste / und allerstärckste Zu-  
 gend nit sicher stunde / die steiffiste An-  
 dacht zu Trümmeren gehen müste / und  
 allwo uns das strengiste Buß- Leben nit  
 genugsam vor dem Fahl bewahren  
 möchte? Lasset uns doch hierinfahls uns-  
 fern Fehler erkennen / dan es ist / und  
 bleibet wahr / und unfehlbar der Göttli-  
 che Ausspruch: „Wer die Gefahr liebet/  
 „wird in der Gefahr zu Grund gehen;  
 und also / wan sich die Unschuld in disen  
 so augenscheinlichen freywilligen Gefah-  
 ren erhalten liesse / so würcketen gewiß-  
 lich die außgelassniste Welt- Sinder die  
 grö

größte Wunder: Werk; Gott sichtet niemand zum Bösen an; ein jeder macht ihm die Anfechtung selbst durch den Zundel seiner bösen Anmuthungen / welchen er selbst auffeuret.

### Evangelium Luc. 14.

**I**n der Zeit: Sprach Jesus zu dem Volck: So jemand zu mir kombt / und hasset nicht seinen Vatter / und Mutter / und Weib / und Kinder / und Brüder / und Schwester / ja auch darzu seine eigene Seel / der kan mein Jünger nicht seyn. Und wer sein Creutz nit traget / und mir nachfolget / der kan mein Jünger nit seyn: Dan wer ist unter euch / wan er einen Thurn bauen will / der sich nit zuvor nidersetze / und überschlag die Kosten / welche dazu vonnöthen seynd / ob er auch habe außzuführen / damit nit etwan / nachdem er den Grund gelegt hat / und den Bau nicht außführen kan / alle / die es sehen / ansahen ihn zu verspotten / und sagen: Diser Mensch hat angefangen zu bauen / und hats nicht außführen können? Oder welcher König ist / wan er will außziehen / und wider einen anderen König Krieg führen / der nit zuvor sitze / und bedencke / ob er mit zehen Tausend demselbigen begegnen könne / der mit 20000. wider ihne kommet? Sonst schicket er Gesandte / wan jener noch fern ist / und bittet umb Friden. Also auch ein jeglicher unter euch / der nit allem absaget / was er hat / der kan mein Jünger nit seyn.

I. Th. Heum.

3

Bes

## Betrachtung

Von der verkehrten Liebe der  
Befreundten.

P. I.

**B**etrachte / daß uns Christus nicht  
verbiete / unsere Nächste / und  
Anverwandte zu lieben / sondern  
nur / daß wir selbige nit mehr / als Ihne /  
lieben; also / daß / wan sich eine Geles-  
genheit hervor thun solte / daß die Liebe  
Gottes / und die Liebe der Elteren nicht  
beysam stehen kuntten / sonderen eine auß-  
beyden müßte verkehret werden / wir vil  
lieber wolten / die Liebe unserer Anver-  
wandten / als die Liebe Gottes beyseits  
legen / das ist / daß wir Jesum Christum  
mehr lieben / als unsere Anverwandte / ja  
als unser eignes Leben / welches uns das  
Liebste in der Welt ist / und daß wir fer-  
tig und bereit seyn sollen / uns aller Sa-  
chen zuentschlagen / wofern es / die Liebe  
Gottes zuerhalten / vonnöthen seyn sol-  
te; und was kunte billichers von uns be-  
gehret werden? Dan das heisset nit /  
die Eltern und Befreundte hassen / sonder  
sie nit mehrer / als die Liebe Gottes zulass-  
set / lieb haben; das ist nichts anders / als  
GOTT den Vorzug geben. Verdienet  
Er

Er velleicht solches von uns nit? Wäre das nit eine unaußsprechliche Bosheit/ wan einer das Geschöpff dem Schöpffer vorzuziehen sich unterstehen solte? Was vor ein verkehrtes Weesen wäre dises? Was ist man dan endlich seinen Besfreundten schuldig/ daß man nicht auch vilmehr GOTT schuldig seye? Diser Höchste HERR ist unser Erschaffer / und eben diser Erschaffer ist unser Vatter; gar nichts Gutes haben wir / so wir nit von Ihme empfangen; so haben wir auch von keinem anderen was zu hoffen/ als von Ihme: Er ernähret uns/ Er erhaltet uns/ Er behütet uns. Entgegen aber verlanget Er unser ganzes Herz; verdienet Er etwan solches nicht? Oder wurden wir Ihme velleicht zu vil geben/ wan wir Ihme selbiges ganz und gar darschäncketen? Hat velleicht diser unser GOTT/ Erlöser/ und gütigiste Vatter die Kinder und Befreundte außgenommen/ da Er allen/ Ihne über alles zu lieben/ gebotten? Oder wan sich etwan solche der Sachen Umstände ereigneten/ daß eintweders die Eltern/ oder GOTT zu beledigen nothwendig wäre / solte man da lang im Zweifel stehen / auf welche Seiten man sich wenden solte / und wem zu gehorsamen seye? So solte ich

344 Der H. Pius / Pabst und Martyrer  
dan Gott mißfallen / damit ich meinen  
Elteren gefalle? Solte ich Gott unges-  
horsam seyn / damit ich dem Willen mei-  
ner Anverwandten nachleben möge?  
Solte dan die Zuneigung zu Fleisch und  
Blut / solte die Liebe meiner Befreund-  
ten / und der Wohlstand des Hauswe-  
sens mehr bey mir aufwürcken können/  
als meiner Seelen Heyl / so einziglich  
an der Liebe gegen GOTT / und an der  
Übereinstimmung meines Willens mit  
dem Göttlichen hanget? O mein Gott!  
wie vil Anmuthungen / und Keumüthig-  
keit kan ich zu meinem Nutzen herauß  
ziehen?

P. II.

Betrachte / wie schädlich dise allzu  
grosse Zuneigung zu Fleisch und Blut  
dem Seelen Heyl seye / und was vor  
grosse Ubel darauß entspringen / wan  
man ihrem Begehren zu vil nachgibet?  
Und wan gibet man ihr in so allgemeiner  
der Herzen Bosheit nicht zu vil nach?  
Wo gibet man so leichtlich GOTT den  
Vorzug / wan eintweder diser / oder die  
Befreundte auf die Seiten müssen gese-  
zet werden? Was vor Ungerechtigkeiten  
gehen nit in Handlen und Wandlen des  
gemeinen Bürgerlichen Lebens vorbey?  
Wie

Wie wird nit allerseits die liebe Wahr-  
heit und Andacht hergenommen? Wie  
offt der Beruff zum Geistlichen Stand  
zu Wasser gemacht? Man lassrt Gott  
gleichsam nit mehr den Gewalt / Ihme  
dise seine besondere Diener zu erwählen ;  
so bald die Liebe der Elteren über die Lie-  
be / so wir Gott schuldig / die Oberhand  
gewunnen / sihet man nichts mehr an/  
als den Nutzen der Freundschaft. Wan  
man alsdan denen Kinderen gewisse Les-  
bens- Stand bestimmet / wie vil lasset  
man Gott darbey gelten? Umsonst ver-  
langet Gott zum Dienst des Altars je-  
ne / so Er Ihme von Ewigkeit her zum  
Priesterthum außerkohren ; dan das  
Urtheil Fleisch und Bluts / vor welchem  
man disen richtigen Handel noch will  
strittig machen / machet das ganze Abses-  
hen Göttlicher Vorsichtigkeit zu nichten ;  
und auf solche Weis wird nit etwan auch  
die Ordnung der Gnaden- Wahl selbst  
umgekehrt? Die Zunfft Levi ist jekt nit  
mehr die Außergewählte ; Umsonst hat  
GOTT disen und jenen erstgebohrnen  
Sohn zum Geistlichen Stand bestim-  
met ; umsonst hat Er ihne so freygebig  
mit allen zu disem Stand erfordernten  
Eigenschaften versehen ; Er ist der Erst-  
gebohrne / und eben darum ist er nit zum

Geistlichen Stand außgesehen; obshon  
 aber ein anderer auß den übrigen Söh-  
 nen weder Tauglichkeit / noch Beruf  
 darzu hat / macht alles nichts / die Eltes-  
 ren können hierinnen gleich helfen; die-  
 ser muß ins Closter. Dieser und jener  
 Tochter ist einmahl das Geistliche Clo-  
 ster; Kleid nicht angemessen / sie wird ge-  
 wisslich in selbigem zu Grund gehen; sie  
 get wenig daran / die Eltern legen ihr selb-  
 biges an. Ein andere spüret in sich /  
 daß sie von GOTT zum Geistlichen Or-  
 dens Stand beruffen werde / aber diese ist  
 halt das liebe Kind ihrer Mutter / die ist  
 schon genug / diese muß schon in der Welt  
 verbleiben / unterdessen aber müssen an-  
 dere / welche gar wenig Lust darzu haben /  
 den Erstgebohrnen zum Nutzen / sich in  
 ein Closter einsperren lassen; mit einem  
 Wort: der Beruf der Kinderen wird  
 einzig und allein nach der Liebe der Eltes-  
 ren eingerichtet. Man stellet ihnen vor /  
 wie daß nicht genugsame Mittel vorhan-  
 den / ein Haußweesen einzurichten / die  
 Haabschafften seyen nit so groß / daß sie  
 ihrem Stand gemäß künden angebracht  
 werden / und in der Welt vor andern sich  
 ansehnlich machen: Bey diesem Abgott  
 nemlich fraget man sich umb Rath an /  
 und desselben Außspruch kommet man so  
 ge-

genau nach. Jener Jüngling vermercket gar wohl in sich / daß ihne Gott absonderlich zu seinen Diensten verlange; er erkennet auch selbst gar wohl / daß er wahrhafftig zu dem Geistlichen Ordensstand beruffen seye; aber die Liebe seiner Elteren haltet ihne gefangen / und haltet ihne von solchem Beruff ab; wie hafftig auch immer Gott ihne innerlich ermahnet / so seynd halt seine Ketten zu starck / er kan selbige nit abreißen. Was vor ein unglückselige Schwachheit ist dise? Und was vor grosse Unglück entspringen auß diser Zaghafftigkeit? Man ist von der rechten Strassen abgewichen / was soll es dan Wunder seyn / wan man sich gar verirret? Man hat die Liebe der Elteren höher geachtet / als die Liebe Gottes; warum soll man sich dan verwundern / wannichts nach Wunsch von statten geben will? Was grosse Schmerzen wird dise unvernünfftige Weis zu handeln solchen Menschen in der Sterbendstund verursachen?

Ich erkenne schon genugsam / O GOTT! und sehe mit deiner Gnad die Ungerechtig- und Gottlosigkeit diser Weis zu handeln. Nein / O Gott und HErr! von mir wird Fleisch und Blut nit mehr angehoret werden / wan es umb

348 Der H. Pius/ Pabst und Martyrer  
deine Ehre zu thun seyn wird; Es ist/  
und bleibt beschlossen/ lieber alles / was  
ich in der ganzen Welt nur Gutes / und  
Liebes haben kan / zu verlassen / als Dich  
im geringsten zu beleidigen.

### Andächtige Anmuthungen unter Tags.

**L**Egem pone mihi Domine viam justifica-  
tionum tuarum, & exquiram eam sem-  
per. Psal. 118.

Weise mir/ O HErr! den Weeg deis-  
ner Gebotten / und wahrhaftig ich wird  
von selbem nimmermehr abweichen.

DEUS meus adjutor meus, protector  
meus, & cornu salutis meæ, & susceptor  
meus. Psal. 17.

Mein Gott / Du bist mein Schutz;  
HErr / Du sehest mein Heyl in Sicher-  
heit / und beförderest meinen Nutzen.

### Andachts- Übungen.

1. „**S**olge du mir nach / und überlasse  
den Todten ihre Todte zu be-  
graben / sagte der Welt- Erlöser jenem/  
der zuvor seinen Vatter zu begraben Er-  
laubnus begehrte. Was wurde dan  
Christus sagen zu jenen Geistlichen Or-  
dens- Leuthen / welche / nachdem sie of-  
fent-

fentlich und feyrlich alles / was sie Lie-  
 bes in der Welt gehabt / verlassen / und  
 die Band des Fleisches zerbrochen ha-  
 ben / selbige aufs Neue mehr / als jemahl  
 zuvor zusam knipffen / und mit grösserer  
 Begird den Nutzen ihrer Befreundten  
 suchen / als die Befreundte selbst ; wel-  
 che vilmehr das Aufkommen ihrer Enick-  
 len / oder ganzen Freundschaft / als des-  
 nen Schuldigkeiten ihres Stands nach-  
 zukommen suchend alle ihre Kräfte und  
 Vermögen / so ihnen eintweders der  
 Stand / den sie in der Welt getragen /  
 oder auch der Geistliche selbst an die  
 Hand gibet / dahin anwenden / daß sie  
 hoffärtige Eitelkeit und Ehr- Sucht ih-  
 rer Freundschaft ersättigen können ; ist  
 das nit eine Gattung hener in dem Her-  
 zen bestehenden gleichsam Abgötterey /  
 von welcher der Prophet redet ? Und  
 was kunte doch vor ein abscheulichere /  
 und unordentlichere Sach erdencket wer-  
 den / als daß in dem Geistlichen Ordens-  
 Stand sich solche Leuth befinden / die sich  
 gleichsam als Gerichtliche Vorsprecher /  
 und Befelchshaber umb dergleichen  
 Welt- Händel anzunehmen anmassen ?  
 Daß ein Geistliche Closter- Person an-  
 dere mit Aembteren zu versehen / einen  
 Heyrath zu machen / oder einem anderen

ein Stuck Landes zuwegen zu bringen bez  
 arbeite? Was kunte er seinem Stand  
 vor einen grösseren Spott anhängen?  
 Ach mein Gott! „überlasse denen Tod-  
 „ten ihre Todte zubegraben/ hüte du dich  
 allzeit außs fleissigist/ daß du dich nicht in  
 dise so gar Weltliche Händel einmischest;  
 und gedencke/ daß nach Aussag des heil-  
 gen Hieronymi/ jene / so sich noch so eys-  
 rig umb dergleichen Sachen annemmen/  
 nur alleinig dem Namen nach Geistlich  
 seyen.

2. Liebe deine Eltern / aber mit einer  
 Christlichen Liebe: Ihrer Seelen Heil  
 sollest du dir einzig und allein ange-  
 legen seyn lassen; Wan du dich in  
 einem Geistlichen Ordens- Stand befin-  
 dest / so rede von lauter solchen Sachen/  
 die sie aufbauen können; und halte  
 vor eine gewisse Sach / daß die Welt-  
 Menschen / so nur ein wenig Verstand  
 haben / in ihren Herzen verdammten sol-  
 che allzu lebhaftte Unternemmungen jes-  
 ner Ordens- Geistlichen / welche keinen  
 andern/ als den Welt- Geist/ in sich ver-  
 mercken lassen. Bist du aber in der  
 Welt / so trage grosse Liebe gegen deinen  
 Anverwandten; doch also / daß dise der  
 Liebe / so du Gott schuldig bist / keines  
 Weegs nachtheilig seye; habe in den  
 Hauff

Hauß: Geschäften mehr Obacht auf  
dein Gewissen / als auf deines Herzens  
Begirden; auch der bloße Schatten der  
mindisten Ungerechtigkeit / und Rach:  
Begird solle von dir verfluchet werden:  
Lasse dir zwar den Nutzen / und das Auf:  
nehmen deiner Freundschaft angelegen  
seyn / aber das Heyl ihrer und deiner See:  
len sollest du darneben nit in Vergeß stel:  
len. Verwillige nit zuvil dem Verlan:  
gen Fleischs und Bluts / welche dir all:  
zeit billich sollen verdächtig seyn. Bist  
du etwan noch unter der Väterlichen  
Obsorg / oder / Geburt halber / zu Fort:  
pflanzung deines Geschlechts bestimmet /  
so frage hierinnfahls Gott umb Rath /  
und auffer Gott niemand anderen / auf  
was vor ein Seiten du dich wenden sol:  
lest / und mache dir bekandt den Rath / so  
der heilige Hieronymus denen von Gott  
zu einem Geistlichen Orden: Stand Ber:  
ruffenen an die Hand gibet: „Per calca:  
tum perge patrem, per calcatam perge ma:  
trem: Verlasse Bekandte / und Ver:  
wandte / Hauß und Vatter: Land / wan  
dich Gott von dannen beruffet / solte es  
auch vonnöthen seyn / daß du dich mit  
Gewalt auß denen Armen deiner El:  
teren herauß wündest. Dife Geistliche  
Sitten: Lehr wird zwar den Weltlich:  
ge:

ge:

352 Der H. Johannes Gualbertus / 2c.  
gesinnten Herzen nicht gefallen wollen:  
Ligt wenig daran / das ist einmahl die  
wahre Lehr Christi.

Der zwölffte Tag.

Der heilige Johannes Gualber-  
tus / Stifter des Ordens von  
Valle umbrosa.

**D**er heilige Johannes Gualbertus  
ist auß einem von altem Adel auß  
sehnlichen Geschlecht zu Florenz  
in Wälschland entsprossen zu Anfang des  
eiltsten Jahr: Hundert. Er ist zwar in  
dem Christlichen Glauben erzogen wor-  
den / doch also / daß er nit sonderlich zu  
Christlicher Tugend: Arth gewöhnet /  
und angemahnet worden; Sein Herr  
Vatter / ein vom Welt: Geist eingenom-  
mener Mann / ware sehr getröstet / daß er  
an seinem Sohn einen kriegerischen  
Muth zusehen hätte / welchen er auch auf  
alle Weis zu erhalten getrachtet. Die  
Lehren / so er dem jungen Gualberto  
fleissig einbindete / waren dise: Daß er  
nemlich niemahls keine Unbild ungero-  
chen hingehen liesse / sondern selbige all-  
zeit mit dem Blut seines Feinds austil-  
gen